Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 14

Artikel: Aus und über St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus und über St. Gallen.

Dem Amtsberichte bes Regierungsrates über das Erziehungswesen pro

1896 fei folgenbes entnommen:

- 1. Auf Antrag des Erziehungsrates hatte der Regierungsrat im Dezember 1894 beschlossen, es sei für die Erstellung eines Lesebuches für die 7. Primartlasse eine öffentliche Konkurrenz unter der st. gallischen Lehrerschaft mit dem Einslieferungstermin 1. Mai 1896 zu eröffnen und hiefür ein Kredit von im ganzen Fr. 700 für Prämien ausgesetzt. Es gingen hierauf 5 Konkurrenz-Arbeiten von folgenden Lehrern ein:
- 1. C. Benz in Marbach und R. Zach in Balgach, beren gemeinsame Arbeit in erste Linie gestellt wurde und eine Pramie von Fr. 500 erhielt;

2. J. Moosberger in Arontal, Tablat, Prämie Fr. 100;

3. D. Gachter in Wallenftadt, Pramie Fr. 100;

4. Lehrer ber Spezialtonferenz Wilbhaus-Alt St. Johann!

5, R. Sonnber in Butebach, Efchenbach.

Die Arbeit ber beiben Erstprämierten wurde als Lesebuch ber 7. Primarklasse angenommen und benselhen zugleich, wieder nach Antrug der Lehrmittelkommission, der Austrag erteilt, auch die Erstellung der Lesebücher für

bie anbern Brimartlaffen an bie Sand zu nehmen.

Es ift wirklich mehr als nur zeitgemäß, wenn einmal unfere rationaliftisch angehauchten Lehr. und Lefebucher einer grundlichen Remedur unterftellt werden. Unser Hochwst. Bischof sprach sich biesfalls an der Katholikenversammlung in 20 . I folgenbermaßen aus: "Bei einem Schulbuche tommt es nicht bloß barauf an, mas es fagt, fonbern auch auf bas, mas es nicht jagt. Unfere Lefebucher laffen nun die Weltanschauung und die Tatsachen des Chriftentums völlig unbeachtet, fie fteben gang auf bem Boben ber rein natürlichen Erkenntnis. gottliche Offenbarung, Sunbenfall und Erlösung, driftliche Religion und Rirche werben nicht besprochen, nicht einmal vorausgesett. Manche Unspielungen auf Chriftliches find nur icheinbar. Der Unfterblichkeit und bes himmels wird zwar gebacht, aber gerabe hinreichend, um dem Borwurfe auszumeichen, daß fie geläugnet werden. Die Bucher enthalten viele moralische Erzählungen, die fich gut lesen, aber nur eine seichte Bernunftmoral zum Ausbrnde bringen. Während in der Sittenlehre und den Gleichnissen des Evangeliums immer die ewige Beftimmung bes Menichen als zwingender Beweggrund bervortritt, begegnet man bier burchwegs rein menichlichen und irbifchen Ermagungen. Man müßte in biefen Büchern vielleicht kein halbes Dupend Zeilen streichen, und es könnten Sokrates und Plato, Rousseau und Voltaire alles unterschreiben, mas in benfelben fteht. Es ist einfach bie Weltanschaung des Rationalismus, welche da unserer Jugend vor Augen tritt."

Dank und Anerkennung den beiden waderen katholischen Lehrern aus dem Rheinthale, welchen es gelungen ist, einmal Bresche zu schießen, in das stolze Gemauer einer rationalistischen Pädagogik, denen es gelungen ist, uns für die 7. Rlasse ein Schulduch zu dieten, das nicht bloß puntto warmer Religiosität, sondern auch punkto methodischer Anlage und sprachlicher Tüchtigkeit einen eminenten Fortschritt bedeutet. Hut ab aber auch vor dem st. gallischen Erziehungschef, herrn Landammann Dr. Raiser, der sich der Einsicht nicht verschließt, daß nur auf dem Boden des wahren und lebendigen Christentums dem Vaterlande solide Bürger und Bürgerinnen erstehen, welche mit willigem Gemüte "dem Raiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist."

2. Die Abgabe ber obligatorischen Lehrmittel ber Primarschule auf Rosten bes Staates (66% bes Bedarfes) geschah in gleicher Weise, wie im Vorjahre mit

einer Gesamtausgabe von Fr. 26,596. 55.

Da könnte bei gutem Willen der Kinder und der Eltern noch weit mehr gespart werben. Bei irgend welcher Sorgfalt kann ein Buch ber Mittel- ober ber Obertlaffen zwei bis brei Jahre gebraucht werben. Früher mar es fo, namentlich bei armeren Familien. Wenn die Schule nicht bloß eine Unterrichts. sondern auch eine Erziehungs-Anftalt sein foll, so ermächst ihr unbedingt die Pflicht, die Rinder zur Sparsamkeit und zur schonenden Behandlung ber Utenfilien anzuhalten. Aber biefe übertriebenen Staatssozialiften fragen nichts mehr barnach und find am Ende noch froh, wenn's recht viel toftet und die fparfamen Bourgeois recht tief in ben Sad langen muffen. Man follte glauben, bag burch bie Gratisubgabe ber staatlichen Lehrmittel bie Eltern es sich um so eber angelegen sein ließen, für die religiosen Lehrmittel, biblischen Beschichten und Ratedismen, aufzufommen; benn biefe werben nicht gratis verabfolgt. Aber bas gerade Gegenteil ift richtig. Es braucht mancherorts entsetlich viel Mühe, bis biesfalls die Rinder mit dem Nötigen versehen sind. Die beständige Nachhilse und staatliche Subvention hat die leichten Leute noch leichter und faumseliger gemadt. Sie wollen nicht bloß die Ruh, sondern auch noch den Strick dazu. (Sehr richtig! Die Red.)

3. Defonomisches. Es betrugen bie Gesamt-Ginnahmen ber Primarund Setundarschulen im abgelaufenen Schuljahr Fr. 4,539,414. 42

> bie Ausgaben bas reine Bermögen

" 4,392,291. 38 " 19,608.077. 93.

In den 4 Gemeinden Oberterzen, Quarten, Quinten und Bundt mußte keine Schulsteuer bezogen werden, in 4 Gemeinden nur eine folche von Rp. 5—10 von Fr. 100 Steuersapital. In den übrigen Schulgemeinden bestand folgender Steuerfuß:

"4 " 81—95 " und noch mehr in ben 5 Gemeinden katholisch Mogelsberg (105 Rp.), katholisch Bichwil, Henau und kath. Schmitter je 110 Rp., in Krumbach sogar 150 Rp.!

Bu ben 150 Rp. Schulsteuer von Fr. 100 Steuerfapital macht sogar ber Umtsbericht bes Regierungsrates ein großes Ausrufungszeichen.

Das sind ungesunde Verhältnisse, wo die Schulfteuer eine so schwindelhafte Höhe erreicht, daß das öffentliche Wohl einer Gemeinde darunter leiden muß. Entweder soll der Staat solche Gemeinden besser unterstützen oder aber, wenn er dies nicht kann, soll er wenigstens die Ansorderungen des Gesetes so weit ermäßigen, daß der steuerzahlende Bürger der Schule wegen sich nicht eigentlich abschinden muß. Steuerbeschlüssen, die über das zulässige Maß hinausgehen und in teinem Verhältnisse stehen zu den ökonomischen Kräften einer Gemeinde, denen sollte der Regierungsrat seine Genehmigung kurzweg verweigern; denn es gibt auch in dieser hinsischen Genehmigung kurzweg verweigern; denn es gibt auch in dieser hinsischt eine Grenze, über welche hinaus man nicht gehen darf, ohne mit dem siebenten Gebote in Konslist zu geraten. Rein Wunder, wenn man unter obwaltenden Verhältnissen nach Bundessubvention schielt, nachdem man sich so in eine finanzielle Kalamität hineingerannt hat. Ob's aber nacher bessere und ob nicht da und dort das gleiche Schuldenmacken wieder von neuem losgehe, das ist noch sehr fragewürdig.

4. lleber den Stand ber Primarschulen haben die Bezirksschulrate folgende

Noten abgegeben:

Die schriftliche Prüfung im Rechnen ber obern Primarschulklassen ergab im ganzen Kanton 73% richtige Lösungen. Ein bezirksschulrätlicher Amtsbericht bemerkt diesfalls: "Wenn man die Resultate der einzelnen Schulen durchgeht, so sindet man neben sehr guten auch ganz niedrige Leistungen. Von 100% geht es in buntester Abwechslung hinunter dis auf 30%. Man mag gegen die statistischen Berechnungen, wie sie von der bezirksschulrätlichen Vereinigung erstellt werden, mehr oder weniger gerechtsertigte Bedenken ins Feld führen, eins aber ist Tatsache, daß in Schulen mit guten Leistungen auch das Rechnen einen ordentlichen Prozentsak aufweist, während die 30 und 40% in Schulen zu suchen sind, wo auch die übrigen Fäscher zu wünschen übrig lassen."

Ein anderer Bericht außert sich über bas Sauptfach, die beutsche Sprache,

wie folgt:

"Im Auffat ist eine bessere Auswahl der Themate zu konstatieren. Den Briefen sollte noch, namentlich in Bezug auf Darstellung und Form, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. In der Grammatik zeigten sich noch dieselben Uebelstände, wie letztes Jahr. Die in die Sekundarschule tretenden Schüler — und es sind ja die besseren — wissen auf diesem Gebiete auch gar zu wenig. Im Lesen dürsten die Lehrer etwas mehr auf eine deutliche Aussprache der einzelnen Wörter achten. Das Uebersehen der Satzeichen, der Schärfungen und Dehnungen, das Verschlucken der Endsilben ist meistens die Ursache einer schlechten Orthographie."

"Sehr gerne heben wir in unserer Berichterstattung hervor," so lautet ein anderer Bericht, "daß das Zeichnen dieses Pädagogiksach der Zukunst, allmählich aus dem alten Schlendrian sich herauswindet. Man erschließt sich der Einsicht doch immer mehr, daß kein Fach mehr Propadeutik für das menschliche Denken enthält, als ein methodisch richtig durchgeführtes Zeichnen, das man schon das sichtbare Denken genannt hat, und das nicht nur ästhetisch bildet, sondern vor allem beobachten lernt."

5. Taxation ber Lehrer. Ein Bericht äußert sich in folgender Weise: "Dem Lehrerstand der Bezirke darf in Bezug auf Charakter, Fleiß und Eiser, in Bezug auf seine beruslichen Leistungen Lob gespendet werden. Wenn auch nicht jeder Lehrer ein gemachter Methodiker und strammer Schulmeister ist, so ist doch mit ganz wenigen Ausnahmen jeder nach Kräften bemüht, sein Bestes zu leisten und sich und seine Schule zu verbessern, sofern er die richtige Anregung erhält. Auch das Verhältnis zwischen Lehrerschaft, Behörde und Volk ist ein erfreuliches."

Ein anderer Bericht melbet:

Es gibt eine große Anzahl von Lehrern, welche ganz der Schule leben, auf den Unterricht sich gewissenhaft vorbereiten, durch Benützung der reichhaltigen und trefflichen Lehrerbibliothef und anderer Bildungsmittel an der eigenen Weiterbildung arbeiten und so das Gewonnene wiederum in den Dienst der Schule stellen, während freilich andere — nicht ohne Nachteil für die Schule — allzussehr als Bereinsmitglieder, Chordirigenten, Agenten in Anspruch genommen sind."

Den im ganzen erfreulichen Berichten steht nun allerdings die bedauerliche Tatsache gegenüber, daß die Erziehungsbehörde gegen mehrere Lehrer rügend und strasend einschreiten mußte wegen Ueberschreitung des körperlichen Züchtigungsrechtes, wegen unsoliber Lebensführung, wegen Mißachtung religiöser Anschauungen und Gefühle und wegen Verletzung des Schamgefühles der Schulkinder.

Die im Jahre 1896 ausbezahlten Penfionsbetrage beziffern fich:

an 79 Lehrer und Lehrerinnen Fr. 43,023. —

" 84 Witmen " 19,257. —

56 Waisen " 5,221. —

Bufammen auf Fr. 67,500. -, eine fcone Summe in einem einzigen Jahre. Manches lehrmube Auge ift baburch erquidt, mancher bedürftigen Familie Gilfe und Troft gespendet worben. Ueberhaupt tann fich im Ranton St. Gallen betreffend die Behaltsverhaltniffe bie Lehrerschaft nicht ernftlich beklagen; bie Mehrzahl ber Kantone wird fie barum beneiben, besonders um bas so wohltatige Inftitut ber Alterszulagen, wornach Behrer mit mehr als 10 Dienstjahren Fr. 100, Lehrer mit mehr als 20 Dienst. jahren Fr. 200 jährlich als Alterzulage aus ber Staatstaffe erhalten. — Die Alterszulage hat bie Lehrerschaft hauptfächlich ber Initiative bes gegenwärtigen Erziehungschef zu verbanten, ber auch mit treuer Entschiebenheit für den leider vom Bolte verworfenen vierten Seminarturs eingetreten ift. Tropbem ift herr Raifer einem Teil ber Lehrerschaft nicht bie genehme Perfonlichkeit, vermutlich nur barum, weil er nicht fulturfampfert, wie Curti, fein Borganger, weil er es nicht bulbet, bag bie Boltsschule in ben Dienft ber Politit gestellt werbe, weil er bem positiv-driftlichen Beifte wieber etwas mehr Ginlaß gewährt. Um fo mehr ift es aber Pflicht ber Behrerschaft, bas gegenwärtige Regime au unterftugen und bem Erziehungerate jenes Bertrauen entgegenzubringen, bas er zur Bewältigung feiner fcwierigen unb verantwortungsschweren Aufgabe zum voraus beanspruchen barf.

Lichtblide.

- Padagogische Plauderei. -

1. Jahre lang bildete die Tatsache einen Klagepunkt der Lehrersschaft, daß die Erziehungsbehörden Lehrmittel erstellen und einführen, ohne die Lehrerschaft in Sachen um ihre Ansicht angegangen zu haben. Die klagende Partei mag vielsach Ursache zu ihrer Jeremiade gehabt haben. Heute ist dem meist nicht mehr so. St. Gallen besitzt beispielsweise seine Lehrmittelkommission und hat bereits obligatorische Lehrmittel, die von aktiven Lehrern dieser Kommission ausgegangen sind und wirklich auch "ziehen". Zug steht am Borabende eines neuen Schulgesetzes. Auf Anregung eines ehemaligen Lehrers und nunmehrigen Erziehungsrates ist der Lehrerschaft Gelegenheit geboten worden, zu bestagtem Gesetze bez. Wünsche rechtzeitig einzugeben. Und es steht außer Zweisel, daß diese Wünsche, soweit immer durchsührbar, im Schoße der Maßgebenden Beachtung finden. Nur muß eine "wünschende" Lehrerschaft vorsichtig und bescheiden sein und vor allem auch geben und nicht